

Neuer Hochheimer Stadtanzeiger

Amfliches Organ



d. Stadt Hochheim

Ercheint: Dienstags, Donnerstags, Samstags (mit illuftr. Beilage) Druck u. Verlag, verantwortliche Schriftleitung: Heinrich Dreisbach Hldrs. Telephon 59. Geschäftsstelle in Hochheim. Kassendirektor Telephon 157

Anzeigen: kosten die 6-gespaltene Pettzeile oder deren Raum 12 Hg. auswärts 15 Hg. Reklamen die 6-gespaltene Pettzeile 30 Hg. Bezugspreis monatlich 0.95 RM. Postfachkonto 168 67 Frankfurt am Mai

Nummer 155

Samstag, den 31. Deze... 1932

9. Jahrgang



„Neujahr! Viel Glück!“ — Die Bessimisten verziehen spöttlich die Lippen und auch die Schultern: „Unfinn! Das neue Jahr wird genau so mies, wie das alte war!“

Onkel Adolf z. B. ist auch Bessimist. Er hat aber noch bei keiner Silvesterfeier bei uns gefehlt. Wissen Sie, es ist der kleine rundliche Herr mit Glase, Genicksalten und — wie man früher vornehm sagte — „Embonpoint“. Heute drückt man sich lachlicher aus und sagt „Spitzhühler“. Also letztes Jahr kam Onkel Adolf gerade, als in der Küche Karpfen geschuppt wurden. „Karpfen?! Na, Euch scheint es ja noch gut zu gehen bei den schlechten Zeiten!“ — „Ach, sieh mal, Onkel, einmal ist doch nur Neujahr, und Karpfen bringen Glück. Muß Dir ein paar Schuppen in die Börse tun!“ Dabei kummelte Agathe Onkel Adolf die Brieftasche heraus und steckte ihm so ein paar große, goldglänzende Schuppen hinein. Onkel Adolf protestierte. Seine halbertrunkene und halbverbrannte Zigarre stellte in energischem Widerspruch aus der Munddecke: „Also laß mal das! — Blödsinn sowas! — Erwachsene Menschen! — Alberner Aberglaube!“ polterte er. Aber er ließ die Schuppen drin. Irgendein teiles Stimmchen flüsterte in ihm: Quatsch ist es ja, aber na, Schaden kann es ja auch nicht! Nachher beim Essen nahm Onkel Adolf, nebenbei gelacht, trotz der schlechten Zeiten zwei dicke Mittelstücke. Nach dem Essen und nach diversen guten

nerwetter, dachte er im stillen, vorhin die Feder beim Schreiben und jetzt das „M.“? Ob dieser Kerl, der Meyer, doch noch den Kontrakt unterschreiben wird? — Na, jedenfalls wurde Onkel Adolf so vergnügt, daß ihm beim Lachen ein Westknopf über dem Spitzhühler platzte. Als Marie beim Servieren sechs Gläser zertrümmerte und Agathe vornehm auf-

jeinen Trostworte zur Jahreswende zu. Daß wir leben und sind, und neuen Ereignissen, einem neuen und hoffentlich besseren Frühling entgegengehen, gibt uns das Anrecht auf fröhliche Stunden. Jahreswende ist Schicksalswende. Die Sterne ziehen neue Kreise um unser Dasein, und ihren Einflüssen bleiben wir schwachen Menschen unterworfen. Wenn die Tür des alten Jahres zugeschlagen ist, dann tritt geheimnisumwittert und unter feierlichem Geläut durch eine neue Pforte ein frisches herein. Daß sich viele lustige und ernste Gebräuche um diese Stunde herumkristallisierten, ist selbstverständlich. Niemand wird diesmal dem scheidenden Krisenjahr eine Träne nachweinen, so wenig, wie vielleicht den vorübergehenden. Denn wenn es auch dem einzelnen hier und da besser gehen mag, die große Not ist doch aller Not. Frau Sorge



Die Reichsbahn als Wirtschaftsbarometer.

Der Jahresbericht für 1932. — Tiefstand des Verkehrs. —
Fehlbetrag! — 417 000 Millionen Personenzugkilometer.
Berlin, 30. Dezember.

Die Deutsche Reichsbahngesellschaft veröffentlicht einen vorläufigen Jahresrückblick für 1932. Danach hat die allgemeine wirtschaftliche Notlage zu einem weiteren starken Verkehrsrückgang und einem weiteren erheblichen Absinken der Einnahmen bei der Reichsbahn geführt.

Die Einnahmen werden voraussichtlich auf der Höhe von rund 2850 Millionen Mark liegen und damit auf einem nicht vorhergesehenen Tiefstand anlangen. Gegenüber 1929 mit einem Höchststand der Einnahmen von 5354 Millionen Mark bedeutet das einen Einnahmefall von rund 2500 Millionen Mark oder 47 Prozent und gegenüber 1931 einen solchen von rund 1000 Millionen Mark oder 26 Prozent.

An dem Ausfall ist der Personen- und Gepäckverkehr weniger stark beteiligt als der Güterverkehr. Im Personen- und Gepäckverkehr wird der Rückgang gegenüber 1929 voraussichtlich 500 Millionen Mark oder 36 Prozent, im Güterverkehr dagegen 1800 Millionen Mark oder 52 Prozent und bei den sonstigen Verkehrsarten 200 Millionen Mark oder 43 Prozent betragen. Die Hauptursache für diese gewaltige Mindereinnahme ist in dem durch die Wirtschaftskrise bedingten Verkehrsrückgang zu erblicken. Ferner haben die Tarifermäßigungen der Jahre 1931 und 1932, bei denen der erhoffte Mehrertrag ausblieb, die Einnahmen um etwa 500 Millionen Mark vermindert und schließlich hat auch der Wettbewerb anderer Verkehrsmittel, insbesondere des Kraftwagens, dazu beigetragen, die Einnahmen noch weiter erheblich zu schmälern. Die Reichsbahn mußte sich darauf beschränken, die Ausgaben den sinkenden Einnahmen nach Möglichkeit anzupassen, sie mußte also die Ausgaben aufs schärfste drosseln. Etwa 70 Prozent aller Betriebsausgaben macht

der Personalauswand

aus. Die Schätzung der Personalausgaben ergibt für 1932 einen um 820 Millionen Mark oder 28 Prozent geringeren Betrag als im Jahre 1929. Dieses Ergebnis ist nicht nur auf Lohnkürzungen, sondern auch auf die Verminderung des Personalauswandes zurückzuführen. Dieser wird von 713 000 Köpfen in 1929 auf voraussichtlich rund 604 000 Köpfe in 1932 vermindert werden. Das Programm der Sachausgaben wurde von der Reichsbahn in großem Umfang gekürzt. Die Neubautätigkeit hielt sich ebenfalls in sehr engen Grenzen. Trotz aller Bemühungen werden die Ausgaben der Betriebsabrechnung 1932 sich voraussichtlich von 4500 Millionen Mark auf nur rund 3000 Millionen Mark vermindern lassen.

Neujahrsgruß der DZ.

Die Deutsche Turnerschaft veröffentlicht folgenden Neujahrsgruß:

Liebe Turnbrüder und Turnschwestern! Was soll das neue Jahr uns bringen? — Ein jahres, großes, wohlgeplantes Deutsches Turnfest in Stuttgart. Ein Fest, das für alle die Hunderttausende von Mitgliedern der Deutschen Turnerschaft ein Quell neuer Freude am turnerischen Tun und frischer Begeisterung werden soll! Ein Fest, das für viele Millionen deutscher Volksgenossen in der ganzen Welt eine wahre Stärkung in ihrem Glauben an das deutsche Volk und die deutsche Zukunft bedeuten soll! Dafür gilt es, im Jahre 1933 mit aller Kraft zu arbeiten!

Der Vorstand der Deutschen Turnerschaft:

Dominicus, Neuendorf, Thieme, Steding, Schill.

Munta und Lore.

Roman von Wolfgang Kemter.

56

„Es ist genau so gekommen,“ sprach Hermann, „wie ich es Graß gegenüber vorausgesagt habe. Eine Rettung gab es da nicht mehr, ein hoffloser Mensch sank tiefer und tiefer und ist nun beim Zuchthause gelandet.“

Eine Stunde später wurde auch Woltersberger in Vorstoft verhaftet. Das erste Verhör verlief ergebnislos, da der Verhaftete jede Aussage verweigerte und nur zynisch meinte, er nehme dort, wo etwas zu holen sei. Zu einem zweiten Verhör aber kam es nicht, denn schon am anderen Morgen, als Hermann ins Amt kam, erfuhr er, daß sich Woltersberger im Arrest selbst gerichtet hatte, indem er Gift nahm. Dieses mußte er verstreut bei sich getragen haben, wohl in der Absicht, seinem aus eigener Schuld verurteilten Leben im richtigen Augenblicke ein rasches Ende zu machen. Aus dem fargen Nachlaß brachte der Untersuchungsrichter Hermann einige merkwürdige Sachen. Zunächst eine große Zahl engbeschriebener Blätter. Hermann erkannte, daß es sich um schriftstellerische Versuche Woltersbergers handelte. Und dann — ein größerer Gegenstand ließ sich kaum denken — fand er zu seiner Verblüffung zwischen diesen losen Blättern die Innenpläne zweier Häuser. Der Steinbachischen und der Manzoni'schen Villa. Jeder kleinste Gegenstand in den einzelnen Zimmern war auf dem Plane genau verzeichnet, so daß selbst im Dunkeln ein leichtes Arbeiten möglich war. Zu welchem Zwecke diese Pläne dienen sollten, darüber konnte ein Zweifel nicht bestehen.

„Bitte, Herr Kollege,“ rief Hermann, „sehen Sie, das ist unser Haus. Hier in diesem Zimmer der rote Punkt ist die kleine Panzerkassette meines Schwiegervaters. Ein altes System, das wahrscheinlich kaum solchen Widerstand geleistet hätte, wie die Steinbach'sche Kasse. Der Dursche hatte also auch uns einen Besuch zugebracht. Unterrichtet war er ausgezeichnet. Im übrigen veranschaulichen diese Skizzen und diese Pläne in vollkommenster Weise die zwei Naturen, die in diesem Menschen stecken. Ein Genie und ein Lump. Der Lump hat die Oberhand behalten.“

Und wenige Tage später ein zweites Ereignis, das in noch viel höherem Maße die Gemüter der Bewohner der Klei-



Schwerer Raubüberfall im Taunus.

Ein Radfahrer niedergeschlagen und aufgehängt.

Uffingen, 31. Dezember.

Im Walde bei Uffingen wurde ein 18jähriger arbeitsloser, junger Mann namens Heinrich Voigt aus Bad Homburg, der mit seinem Fahrrad nach Uffingen fahren wollte, kurz vor diesem Ort von einem Manne angerufen, der ihn bat, ihm behilflich zu sein. Der hilfsbereite junge Mann stieg vom Rade ab und begab sich mit dem Unbekannten in den Wald, um ihm zu helfen.

Plötzlich wurde er von diesem überfallen und niedergeschlagen. Der Räuber fesselte dann sein Opfer und schleifte es zu einer Tanne, hängte den Gefesselten mit den Füßen nach oben an den Baum in einer bereits angebrachten Schlinge auf und ergriff schleunigst die Flucht, nachdem er ihm noch seine Borschaft, die nur aus 2,50 Mark bestand, abgenommen hatte.

Ein vorübergehender Fußgänger hörte die Hilferufe des Gehängten und befreite ihn aus seiner Lage. Die von der Polizei eingeleiteten Ermittlungen haben noch zu keinem Ergebnis geführt; doch konnte der Ueberfallene eine genaue Beschreibung des Täters angeben.

Darmstadt. (Warnung.) Unter allerlei Vorspiegelungen gelang es in Groß-Haußen einer Schwindlerin einen Arbeiter zur Uebernahme einer Vertretung in Wagen- und Schuhfabrik zu bewegen. Als die Vertreterin fort war, stellte der Mann fest, daß er einen Betrug unterschrieben hatte in Höhe von 185 Mark, mit Fälligkeitstag 1. April 1933. Die Waren sind inzwischen bereits eingetroffen.

Offenbach. (Ein ehrlicher Finder.) Eine ältere alleinstehende Frau schenkte einem Erwerbslosen einen Strohsack. Beim Austrennen entdeckte er eine kleine Geldbörse mit nahezu 15 Mark Inhalt. Der Erwerbslose brachte den Fund sofort der Frau zurück. Ihr vor einigen Jahren verstorbener Mann hatte die Geldbörse versteckt, als sie in einem Krankenhaus weilte.

Büßdorf. (Ein Dieb bringt seine Beute zurück.) Im November hatte ein Dieb einer hiesigen Familie die im Garten aufgehängte Wäsche gestohlen. Am heiligen Abend hat der Dieb der Familie die Wäsche wieder zugeflicht. Auch eine Weihnachtsgabe.

Hornbach. (Diebe.) In den letzten Nächten brachen Diebe in Wirtschaften in Reifen, Hornbach und Lohrbach ein. Sie machten jedoch nur geringe Beute. Bargeld fanden sie wenig. In Hornbach nahmen sie Zigaretten und zwei Paar Schuhe mit.

Hirschhorn. (Aufgefundene Räuberhöhle.) Der aus Rohrbach in B. gebürtige Monteur Hosenberger, der in Hirschhorn zwei Einbrüche verübte, wurde vor einiger Zeit verhaftet. Waldarbeiter machten nun in der Nähe von Rohrbach im Walde einen Unterschlupf dieses Räubers ausfindig, der einem Unterstand glich und die Größe eines Zimmers hatte. Die Wände der Höhle waren mit kleinen Eichstämmen abgepflegt, auch für die Wasserleitung war Vorkehrung getroffen. Täglich wird diese neueste Räuberhöhle von vielen Menschen besichtigt.

nen, friedlichen Stadt erregte, ein Ereignis, wie es seit Menschengedenken nicht vorgekommen war.

Als Hermann eines Morgens auf dem gewohnten Wege zum Amt ging, traf er in einer Straße einen förmlichen Menschenauflauf. Kopf an Kopf drängten sich wohl an hundert Personen vor einem Hause, vor dem zunächst nichts Außerordentliches war. Hermann sah, daß es das Haus war, in dem sein Kollege Dr. Dwerbach bei einem Postbeamten nebst noch einigen anderen Parteien wohnte. Im Erdgeschoß war eine große Glashandlung. Von der Gruppe der Zuschauer löste sich ein Herr und trat auf Hermann zu. Es war ein ihm bekannter Professor des Gymnasiums.

„Was ist denn hier los, Herr Professor?“ fragte er. „Ah, Sie wissen es noch nicht. Eine schöne Geschichte. Etwas für unsere Stadt- und Regimentstrassen. Sie wissen, daß im zweiten Stock Ihr Kollege Doktor Dwerbach wohnt?“

„Das ist mir bekannt.“ „Nun, heute in aller Frühe hat sich da oben ein Drama abgespielt, wie es unser Bregen wohl nicht oft erlebt, daher die ungeheure Erregung. Eine junge Dame hat zuerst den Doktor Dwerbach, dann sich selbst erschossen.“

„Erschossen?“ rief Hermann entsetzt. „Erschossen!“

„Und wissen Sie, Herr Professor, wer die Dame war?“ „Das Fräulein Hörbach.“

„Cäcilie Hörbach.“

„Das ist mir soeben berichtet worden. Die Gerichtskommission ist vor kurzem hinein. Ihr Herr Chef war auch dabei. Vermutlich dürfte es sich um ein Eifersuchtsdrama handeln. Dwerbach soll mit Fräulein Hörbach so gut wie verlobt gewesen sein; vor einiger Zeit aber soll er ihr abgeschrieben und sich wenig später in München mit einer Kommerzienratstochter verlobt haben. Ob etwas Wahres daran ist, weiß ich natürlich nicht. Jedenfalls werden Sie bald Genaueres erfahren, Herr Richter.“

„Sicher, ich bin sehr gespannt. Auf Wiedersehen, Herr Professor!“

Hermann ging ins Amt. Von der etwas später zurückkehrenden Kommission erfuhr er, daß das, was ihm der Professor erzählt hatte, im wesentlichen stimmte. Einem Brief, den Cäcilie Hörbach an ihre Mutter zurückließ, und den diese dem Richter zur Verfügung stellte, waren die näheren Einzelheiten zur unfaßbaren Tat zu entnehmen. Seit etwa zwei Jahren hatte Dwerbach bei den Damen Hörbach verkehrt und,

Darmstadt. (Der neue Direktor der Pflegeanstalt Heppenheim.) Der Medizinalrat Dr. Wilhelm Schmeel mit der Amtsbezeichnung „Obermedizinalrat“ ist zum Direktor der Landes-Heil- und Pflegeanstalt bei Heppenheim mit Wirkung vom 1. Januar 1933 ernannt worden.

Darmstadt. (Autounfälle auf vereister Landstraße.) Die Straße nach Heideberg war morgens vollständig vereist. Besonders unwegsam war die Strecke von Eberstadt nach Bickenbach. Nicht weniger als drei Autos lagen etwa 1 Kilometer von Eberstadt nach Bickenbach entfernt in kurzen Abständen im Straßengraben. Bei dem ersten Unfall hatte sich der Wagen überschlagen, es gab glücklicherweise keine Personenschäden. Die beiden weiteren Wagen lagen dicht beisammen. Der Unfall entstand beim Ueberholen. Wie ein Spielball schaukelten die beiden Wagen auf der Straße, um schließlich im Graben zu landen. Einer der Insassen, ein Elektrocyklist aus Leipzig, wurde aus dem Wagen geschleudert. Er fiel gegen einen Baum und erlitt eine schwere Gehirnerschütterung. Die freiwillige Sanitätswache brachte den Verunglückten ins Hospital. Wie außerordentlich gefährlich die Fahrt auf der vereisten Landstraße war, geht schon daraus hervor, daß der zur Vorsicht gemahnte und langsam fahrende Lenker des Sanitätsautos schon kurz hinter Eberstadt seinen Kraftwagen quer über der Straße stehen hatte.

Kellsterbach. (Arbeitereinstellungen.) Die Vereinigte Glanzstoff-Fabrik AG. in Elberfeld hat die Belegschaft ihres Kellsterbacher Werkes, die im vergangenen Sommer von 1100 auf 250 Mann vermindert wurde, seit Oktober nach und nach auf 750 Mann gesteigert. Die Werksleitung hofft, die Belegschaft in dieser Höhe zumindest für die nächsten Monate beschäftigen zu können.

Neu-Henburg. (Betriebsunfall.) Aus etwa 12 Meter Höhe fiel dem Geschäftsführer der Gerüstbaugesellschaft H. Lang von hier in der Beethovenstraße in Frankfurt beim Abmontieren eines Gerüsts eine Eisenstange auf den Kopf. Lang wurde die Schädeldecke zertrümmert, so daß er in bedenklichem Zustand ins Krankenhaus eingeliefert werden mußte.

Forderungen des Handwerks.

Einschränkung der Gewerbefreiheit. — Ein Mittelstandsministerium.

Hannover, 29. Dezember.

Der Zeitungsdienst des Reichsverbandes des deutschen Handwerks tritt in einem Jahresrückblick für weitgehende Forderungen des gewerblichen Mittelstandes ein. In diesem Rückblick werden u. a. die Forderungen des deutschen Handwerks auf Einschränkung der Gewerbefreiheit erwähnt.

Danach soll die Ausübung eines Handwerksbetriebes von der Ausfertigung einer Handwerkerkarte abhängig gemacht werden, die auf der Grundlage der Handwerkerrolle auszustellen ist. Ferner wird als Voraussetzung für die Ausübung eines Handwerksbetriebes die Berechtigung zur Führung des Meisterzettels verlangt.

Zur Randsanktion des Reichskommissars für Arbeitsbeschaffung wird bemerkt, diese Rede habe die Bedenken des Handwerks nicht zu zerstreuen vermocht, daß eine unmittelbare Belegung der Wirtschaft nicht zu erwarten sei. Arbeitsbeschaffungsprogramme für die öffentlichen Hand blieben doch immer „Krücken für die Wirtschaft“. Die Regierung Papen habe durch die Bereitstellung von 50 Millionen Reichsmark für Altkonstruktionsreparaturen eine recht günstige Teilbelegung der Wirtschaft erreicht. Dieser Weg sollte mit aller Energie weiter beschritten werden.

Zum Schluß heißt es, der Reichsverband des deutschen Handwerks habe die Errichtung eines besonderen Reichsministeriums für den gewerblichen Mittelstand gefordert.

wie es nun einmal in seiner Natur lag, bald auch der schönen Hofratstochter in aller Form gehuldet. Und hatte, wie in seinem Leben so oft, auch hier bei der sonst so ernsten und charaktervollen Cäcilie Hörbach leichtes Spiel gehabt. Bald war Cäcilie, die die erste Jugend schon hinter sich hatte, für den hübschen und weltgewandten Mann in leidenschaftlicher Liebe entbrannt. Da aber auch Dwerbach bei dem gefährlichen Spiele ein wenig Feuer gefangen hatte, war es dann zur Verlobung gekommen, die einstweilen nicht veröffentlicht wurde. Indes Dwerbachs Unbeständigkeit zeigte sich bald. Sein Benehmen Cäcilien gegenüber wurde merklich kälter, immer seltener hatte er sich bei den beiden Damen sehen lassen und tausend Ausreden für sein befremdendes Benehmen bereit gehalten.

Dann auf einmal erhielt Cäcilie seinen Abschiedsbrief, der das Mädchen bis ins Jämmerste traf. Wenig später erfuhr sie den Grund. Dwerbach hatte sich in München mit einer reichen Erbin verlobt. Wie ein Spielzeug, dessen man überflüssig geworden war, wollte er sie beiseite werfen. Das ertrug das stolze Mädchen nicht. Wie eine Traumwandlerin ging sie ihres Weges, sie aß und trank kaum mehr, sprach nur wenig und erwies sich allem Zureden und allen Tröstungen von seiten ihrer Mutter als unzugänglich. Cäcilien Ruhe hatte etwas Stilles, das ihre Mutter unsagbar ängstigte. Welche Gedanken aber hinter der reinen Mädchenstirne freisten, konnte die arme Frau freilich nicht ahnen.

Cäcilie Hörbach aber konnte nur das eine und immer das selbe denken, ihre warme Liebe war mit Füßen getreten worden, wie ein Schurke handelte der an ihr, dem sich zum ersten und einzigenmale ihr Herz, ihr stolzes Herz, ergeben hatte. Da war das Leben für sie ohne Reiz. Es gibt heißblütige Naturen, die kein Entzogen kennen, die eine Enttäuschung nicht vertragen. Eine solche Natur war Cäcilie Hörbach. In ihrem zermarterten und gequälten Gehirn nahm neben dem einen Entschlusse auch der Gedanke immer festere Form an, mit sich auch den Urheber ihrer Pein, den Verräter ihrer Liebe, zu vernichten. In einer seltsamen Erregung, die wohl jede Zurechnungsfähigkeit ausschloß, geschah die Tat.

Hermann mußte lebhaft an jenen Sonntagnachmittag im Ruffe Central vor ungefähr zwei Jahren denken, als sie über Dwerbach und seine Flatterhaftigkeit gesprochen hatten.

(Fortsetzung folgt.)

Gratulations - Tafel für 1933

Meiner werten Kundschaft, sowie der Einwohnerschaft von Hochheim

die herzlichen Glückwünsche
zum Jahreswechsel!

Paul Rosch und Familie

Herzliche Glückwünsche
zum neuen Jahr!

„Burg Ehrenfels“
B. Koch

Meiner werten Kundschaft, wie der gesamten Einwohnerschaft ein herzliches

Profit Neujahr!

Franz Finger Neuborstraße 20
Herren- und Damenmaßschneiderei

Meiner werten Kundschaft, sowie Freunden und Bekannten zum Jahreswechsel

die herzlichen Glückwünsche!

Familie Bernhard Mohr
Sattler

Soldaten-Kameradschaft, Hochheim am Main

Allen Kameraden, Freunden und Gönnern des Vereins

die besten Wünsche zum neuen Jahr

Der Vorstand

Meiner werten Kundschaft, sowie allen lieben Bekannten und Freunden

die herzlichsten Glückwünsche
im neuen Jahre!

Heinrich Becker und Frau
Bäckerei

Der geehrten Kundschaft, allen Verwandten, Freunden und Bekannten

die herzlichsten Glückwünsche

zum neuen Jahr!
Ph. Kraus und Familie
Lederhandlung und Schuhmacherei

Meiner werten Kundschaft, sowie Freunden und Bekannten

die herzlichsten Glückwünsche

zum Jahreswechsel!
Seelge und Frau
Bäckerei

Allen Freunden und Gönnern des „Nassauer Hofes“ ein

kräftiges Prosit Neujahr

Karl Huf und Frau

Unseren werten Gästen, Freunden und Bekannten

die herzlichsten Glückwünsche

zum neuen Jahre!

Restaurant „Zum Löwen“
J. Kullmann

Der geehrten Kundschaft, allen Freunden, Verwandten und Bekannten

die herzlichsten Glückwünsche
zum neuen Jahr!

Familie W. Holweger
„Frankfurter Hof“

Unseren werten Gästen, sowie Freunden und Bekannten

die herzlichsten Glückwünsche

Familie Friedrich
Restauration „Zur Krone“

Unserer werten Kundschaft, sowie Freunden und Bekannten zum Jahreswechsel

die herzlichsten Glückwünsche

Familie Döllbor und Meschino

Herzliche Glückwünsche
zum neuen Jahr!

Gasthaus „Zur Eintracht“
Adam Treber

Der verehrlichen Einwohnerschaft Hochheims entbieten

die besten Glückwünsche

zum Jahreswechsel

Jean Diefenhardt und Frau

Herzlichen Glückwünsche
zum neuen Jahre

Gasthaus „Zur Marktleck“
Jakob Kott Wtw.

Der Einwohnerschaft von Hochheim, sowie der werten Kundschaft wünscht

ein herzliches neues Jahr

Ph. Schreiber Gastwirtschaft „3. Taunus“
Kaspar Ph. Schreiber Metzgerei

Meiner werten Kundschaft, sowie Freunden und Bekannten zum Jahreswechsel

die herzlichsten Glückwünsche

Karl Hies, Dachdeckermeister

Zum Jahreswechsel allen Mitgliedern, sowie der gesamten Einwohnerschaft Hochheims

die herzlichsten Glückwünsche

Der Vorstand des
G. V. Sängerbund

Meinen werten Kunden, Freunden und Gönnern ein herzliches

Profit Neujahr!

Kath. Veltin, Wäscherei
Neuborstraße.

Allen Mitgliedern, Freunden und Gönnern des Vereins, sowie der gesamten Einwohnerschaft

die herzlichen Glückwünsche

zum Jahreswechsel

Sängervereinigung 1924

Am Sonntag, den 1. Januar 1933, 7 Uhr
Rheinischer Abend im Kaiserhof

Unserer werten Kundschaft, sowie allen Bekannten

die herzlichsten Glückwünsche
zum Jahreswechsel

Familie S. Frohwein

Meiner werten Kundschaft, sowie allen lieben Bekannten

die herzlichen Glückwünsche
zum neuen Jahre!

Peter Schumann
Küferei und Weingutsbesitzer

Allen meinen Gästen, Freunden und Bekannten

herzlichen Glückwünsche

zum neuen Jahre!

Familie Mehler, Kaiserhof

Meiner werten Kundschaft, allen Verwandten, Freunden und Bekannten

die herzlichen Glückwünsche
zum Jahreswechsel

Peter Herrmann jr.
Rauchwaren- und Eisgeschäft

Der werten Einwohnerschaft Hochheims, Bekannten und Verwandten

die herzlichen Glückwünsche
zum neuen Jahre!

Heini Grieb und Frau
Deffenheimerstraße 69

Herzlichen Glückwünsche

zum neuen Jahre!

Familie Georg Erkert
Kolonial- und Eisenwaren

Herzlichen Glückwünsche

zum neuen Jahre!

Mina Kantner
Rathausstraße

Herzliche Glückwünsche

zum neuen Jahre

Familie Josef Kantner
Landesprodukte

Meiner werten Kundschaft, sowie Freunden und Bekannten

zum Jahreswechsel

die herzlichen Glückwünsche

Familie Johann Siegfried
Kolonialwaren

Meiner werten Kundschaft, sowie Freunden und Bekannten

die herzlichen Glückwünsche
zum Jahreswechsel!

Johann Ackermann, Maßschneiderei
Rathausstraße 20

Turngemeinde Hochheim a. M., e. B. 1845

Allen Mitgliedern, Freunden und Gönnern des Vereins, sowie der gesamten Einwohnerschaft

die besten Wünsche
zum Jahreswechsel!

Gratulations - Tafel für 1933

Meiner werten Kundschaft, sowie allen lieben Bekannten zum Jahreswechsel

die herzlichsten Glückwünsche

Adam Kronenberger und Familie

Meiner werten Kundschaft, sowie Freunden und Bekannten zum Jahreswechsel

die herzlichsten Glückwünsche

Adam Merker und Familie
Schuhmachermeister

Allen Bekannten, sowie der werten Einwohnerschaft von Hochheim

die herzlichsten Glückwünsche

zum Jahreswechsel!

Max Heinze, Bezirkschornsteinfeger

Meiner werten Kundschaft, sowie Freunden und Bekannten

die herzlichsten Glückwünsche

zum Jahreswechsel

Franz Becht, Mehgerei

Meiner werten Kundschaft, sowie Freunden und Bekannten zum Jahreswechsel

die herzlichsten Glückwünsche

Familie P. Auth

Der geehrten Kundschaft, allen Verwandten, Freunden und Bekannten

die herzlichsten Glückwünsche

zum Jahreswechsel!

August Schröder
Mehgerei.

Meiner werten Kundschaft, sowie Freunden und Bekannten

die herzlichsten Glückwünsche

zum Jahreswechsel

Franz Abt und Frau
Bäckerei und Conditorei

Meiner werten Kundschaft, sowie Freunden und Bekannten

die herzlichsten Glückwünsche

zum Jahreswechsel!

Jean Zirfaß und Familie
Bäckerei

Meiner werten Kundschaft, sowie Freunden und Bekannten

zum Jahreswechsel

die herzlichsten Glückwünsche

Jos. Val. Basting und Familie
Massenheimerstraße

Die besten Glückwünsche zum neuen Jahre!

Adam Hofmann und Frau
Auto-Reparaturwerkstatt und
Tantstelle — Telefon 76

Der werten Einwohnerschaft Hochheims, Bekannten und Verwandten

die besten Glückwünsche

zum Jahreswechsel!

Anna Lauer, Botenfrau

Viel Glück zum neuen Jahre

wünscht allen lieben Bekannten und Mitarbeitern, sowie den Abonnenten Inserenten und Geschäftsfreunden

Der Verlag:
Heinrich Dreisbach

Der Reitsportverein Hochheim

wünscht seinen aktiven und inaktiven Mitgliedern, sowie den Freunden und Gönnern des Vereins ein glückliches und gefegnetes neues Jahr!

Der Vorstand

Meiner werten Kundschaft, sowie Freunden, Verwandten und Bekannten

herzl. Glückwunsch

zum Jahreswechsel

Heinrich Schreiber
Maler- u. Tünchergeschäft

Meiner werten Kundschaft, sowie allen Verwandten und Bekannten

herzl. Glückwunsch

zum neuen Jahr!

Hermann Stemmler u. Familie
Küfermeister

Meiner geehrten Kundschaft, allen Verwandten, Freunden und Bekannten

herzlichen Glückwunsch

zum Jahreswechsel!

Hermann Josef Klein, Bäckermeister
und Katharina Weckbarth

Meiner werten Kundschaft, sowie Freunden und Bekannten

die herzlichsten Glückwünsche

zum Jahreswechsel

Familie Jakob Fuchs, Bäckerei

Meiner werten Kundschaft, sowie Freunden und Bekannten zum Jahreswechsel

die herzlichsten Glückwünsche!

Paul Wehrle, Holzhandlung

Meiner werten Kundschaft, sowie Freunden und Bekannten

die herzlichsten Glückwünsche

im neuen Jahr!

Georg Engerer
Machschneider, Frankfurterstraße

Allen Freunden und Bekannten, den Inserenten, Abonnenten und Mitarbeitern des „Neuen Hochheimer Stadtanzeiger“

Herzlichste Glückwünsche

zum neuen Jahr!

Martin Petry und Familie

Unserer werten Kundschaft, sowie allen Bekannten

Glück und Segen im neuen Jahre!

Schuhhaus Hofmann

Meiner werten Kundschaft, sowie der gesamten Einwohnerschaft

die herzlichsten Glückwünsche

zum Jahreswechsel

Frau Marta Bliard

Kirchgasse 4 — Feuerwerk — Rauchwaren

Unserer werten Kundschaft, sowie allen Freunden und Bekannten

herzlichste Glückwünsche

zum neuen Jahre!

Kaufhaus Velten

Meiner werten Kundschaft, sowie Freunden und Bekannten zum Jahreswechsel

die herzlichsten Glückwünsche

Karl Krug und Frau

Der werten Kundschaft, Freunden und Bekannten

die besten Wünsche zum neuen Jahr

Familie Kaiser, Zigarren, Bücher u. Schreibwaren
Ede Burgeß- und Weiherstraße

NB. Feuerwerkskörper empfehle zu billigen Preisen.

Meiner werten Kundschaft, sowie Freunden und Bekannten

zum Jahreswechsel

die herzlichsten Glückwünsche

Familie Ludwig Preis
Dampfbäderei.

Meiner werten Kundschaft, sowie Freunden und Bekannten

die herzlichsten Glückwünsche

zum Jahreswechsel!

Karl Treber
Gartenbaubetrieb

Unserer werten Kundschaft, sowie Freunden und Bekannten zum Jahreswechsel

die herzlichsten Glückwünsche

Familie Wilhelm Hück
Weiherstraße 26

Meiner werten Kundschaft, sowie Freunden und Bekannten

die herzlichsten Glückwünsche

zum Jahreswechsel

Paul Gröning und Familie
Schreinermeister

Meiner werten Kundschaft, sowie Freunden und Bekannten zum Jahreswechsel

die herzlichsten Glückwünsche

Familie Peter Sack
Gartenbaubetrieb

Unserer werten Kundschaft, sowie allen Bekannten und Freunden zum Jahreswechsel

die herzlichsten Glückwünsche

Weiß & Dreifuß

Lothales

Hochheim am Main, den 31. Dezember 1932

Turngemeinde Hochheim a. M., e. V., gegründet 1845
In der Dienstag-Ausgabe des N. Hochh. Stadtanz. wiesen wir schon darauf hin, daß unsere Turngemeinde am morgigen Sonntag (Neujahr) nachmitt. 3.30 Uhr die Feier ihres 88. Stiftungsfestes begeht. Aus diesem Grunde hat der Vorstand ein reichhaltiges Programm zusammengestellt, dessen erster Teil vorwiegend aus turnerischen Vorführungen sämtlicher Riegen (aktive Schülerinnen und Jünglings-Riege) und dessen zweiter Teil in der Aufführung von 2 Theaterstücken „Wie man Braut wird“, 2 Akte und „Mädchen für Alles“, 1 Akt, besteht. Für den musikalischen Teil wurde das hier allseits bekannte Salon-Orchester Siegfried verpflichtet. Nach Beendigung des Festprogramms findet Tanz statt. Wir hoffen mit diesem Programm alle Anwesenden zufrieden zu stellen und laden daher Hochheims Einwohnerschaft sowie Freunde und Gönner des Turnsportes zu einem Besuch der Veranstaltung herzlichst ein. Gut Heil!

u Theaterabend der Sturmshar Hochheim a. M. Mit seinem Märchenpiel „vom tapferen Schneiderlein“ hatte am 2. Weihnachtsfeiertag die Hochheimer Sturmshar ihre Freunde und Gönner überrascht. Im Anschluß an die Nachmittagsvorstellung für unsere Jugend ging am Abend um 8 Uhr das Stück nach einleitenden Worten des Präses, Herrn Kaplan Baum für die Besucher des vollbesetzten Vereinshauses, „über die Bretter“. Da die Verteilung der Rollen eine außerordentlich glückliche war, konnte der Erfolg der jungen Spielerschar nicht ausbleiben. Ganz besonders verdient der Darsteller der Titelrolle „Das tapfere Schneiderlein“ (gespielt von dem 11-jährigen Schüler Franz Hüb) hervorgehoben zu werden. Blendend war die Darstellung des Meisters G. Westenberger und Wendlin Vob. Die Pausen wurden ausgefüllt durch Vortrag von Musikstücken (Mandolinensolo der Sturmshar). Auch kleine Klaviereinlagen des Schülers Raubmann fanden den Beifall der Anwesenden. Eine Verlosung schloß die Feier. Am Dienstag nachmittag, den 27. ds. Mts. wurde das Stück noch einmal für die Insassen des St. Antoniushauses und Krankenhaus aufgeführt. Allen, die sich in den Dienst der guten Sache stellten, ein herzliches Vergeltis Gott! Treu Heil!

u Silvesterball im Restaurant zur Traube. Wie Sie aus der Anzeige in dieser Zeitung erfahren, findet am Silvesterabend (Samstag, den 31. Dezember 32), ab 6 Uhr im Restaurant zur Traube „Café Wbi“ Tanzmusik statt. Das Tanzorchester „Metropolis“ verstärkt durch Saxophon und Akkordeon wird zum Tanzaufführen. Auch werden große Ueberraschungen an den Tag kommen und empfehlen wir den verehrten Lesern sich diesen Abend nicht ohne einen Besuch entgehen zu lassen. Eintritt ist frei. Auf Wunsch werden Tanzbändchen verabfolgt.

u G. B. Sängerbund 1844. Wie bereits angekündigt, feiert der vorgen. Verein am Sonntag, den 8. Januar 1933 in der Turnhalle sein 89. Stiftungsfest verbunden mit Konzert und Ball. In diesem Jahre bot der Verein großartige Leistungen und konnte seine Besucher bestens zufriedenstellen, was sich besonders durch die zweimalige Aufführung der Operette bewiesen hat. Außerdem hat sich die Sängerschar bedeutend vermehrt. Die allseits bekannten und beliebten Theaterspieler für ernste sowie für lustige Stücke werden an diesemmal wieder alle Mühe aufwenden, beste Leistungen zu zeigen. Nähere Angaben folgen am nächsten Samstag im Inferatenteil.

Rundfunk-Programme.

Frankfurt a. M. und Kassel (Südwestfunk).

Jeden Freitag wiederkehrende Programmnummern: 6.15 Wetter, anschließend Gymnastik I; 6.45 Gymnastik II; 7.15 Wetter, Nachrichten; 7.20 Choral; 7.25 Konzert; 8.20 Wasserstandsmeldungen; 11.45 Zeit, Wirtschaftsmeldungen, Wetter; 12.30 Nachrichten, Wetter; 13.30 Konzert; 14.10 Nachrichten; 14.10 Werbefunk; 15.10 Wetterbericht; 15.10, 16.50, 18.15, 19.15, 22.20 Zeit, Nachrichten, Wetter; 17.30 Konzert.

Sonntag, 1. Januar: 6.35 Hasenkoncert (in der Pause Flaggensparade der deutschen Reichsmarine im Kieler Hafen); 8.15 Choralblasen; 8.30 Choral, Morgenfeier; 9.30 Stunde des Chorgesangs; 10.30 Bühnensunde; 11.30 Sachantate; 12.30 Plasmusik; 13.05 Konzert; 13.50 Zehnminutendienst der Landwirtschaftskammer Wiesbaden; 14. Stunde des Landes; 14.30 Länderfußballkampf Deutschland — Italien; 16.15 Vergnügungsspiel; 16.45 Plasmusik; 18.05 Reineke Fuchs, Hörspiel; 19.15 Sport; 19.30 Die Reise nach Freilandswalde; 20. Die Perlen der Kleopatra, Operette von Oskar Strauß; 22.15 Zeit, Nachrichten, Wetter, Sport; 22.35 Tanzmusik; 23.15 Nachtmusik.

Montag, 2. Januar: 15.20 Frauenstundchen in der deutschen Not, Vortrag; 18.25 Legale und illegale Revolutionen in alter Zeit, Vortrag; 18.50 Englisch; 19.30 Mandolinensolo; 20. Was wollen Sie tanzen?; 21. Segelflieger Schul, ein fantastisches Deutmal; 22.45 Nachtkonzert.

Dienstag, 3. Januar: 15.20 Hausfrauenstunde; 15.50 Die Bedeutung der Milch als Volksnahrungsmittel, Vortrag; 18.25 Auf zur Arbeit, Zwiegespräch; 18.50 Die neue spanische Verfassung, Vortrag; 19.30 Konzert; 21.20 Die Jagd nach dem Gold des Kapitän Rib; 22.45 Nachtkonzert.

Mittwoch, 4. Januar: 15.15 Jugendstunde; 18.25 Das Ausland und der Luftschuß, Vortrag; 18.50 Zeitfunk; 19.20 Wir und der deutsche Osten, Vortrag; 19.35 Wer ist es? Literarisches Rätsel; 19.50 Robert Schumann-Konzert; 21. Heiterer Abend; 22.45 Nachtmusik.

Donnerstag, 5. Januar: 15.30 Jugendstunde; 18.25 Zeitfragen; 18.50 Gesemähigkeit und Rechtsmähigkeit, Vortrag; 19.20 Neues aus aller Welt; 19.30 Zeitfunk; 20. Frauenstimmen, Schallplatten; 20.30 und in dem Schneegebirge, Funtpotpourri; 22. Zeit, Nachrichten, Wetter, Sport; 22.20 Kunststille.

Betr. Kirchensteuer. Mit heutigem Inferat werden die Steuerzahler nochmals gebeten, die rückständige erste Hälfte der Kath. Kirchensteuer am 1. Jan. 1933, nachmittags von 1—4 Uhr im Vereinshaus zu bezahlen.

u Den Haupttreffer in der Mainzer Weihnachtsmarkt-Lotterie in Höhe von 2000.— Rm. fiel auf die Nummer 168499. Der glückliche Gewinner ist ein Käufer der Firma

Lebensschicksale zum Ausführen



Jetzt um die Jahreswende wollen wir alle mal einen raschen Blick um die Ecke tun und gar zu gern eines von den Geheimnissen erspähen, die uns erst das nächste Jahr enthüllen wird. Die Harnlosen gleichen Blei und mischen die Karten, die Eingeweihten vergraben sich in den Kaffeesatz, und die Astrologen berechnen um die Wette Horoskope. Halten Sie etwas von allgemeinen Schicksalsprognosen, wie man sie heutzutage in jeder Buchhandlung angeboten erhält? Dann müssen Sie von der sogenannten „Horoskopie“ und von der Astrologie vor allen Dingen folgendes wissen: die Sonne steht in jedem der 12 Tierkreiszeichen, die bei derzeitigen „Berechnungen“ die größte Rolle spielen, etwa je einen Monat lang. Wenn das Zeichen, in welchem sich die Sonne gerade bei der Geburt eines Menschen befindet, wie viele glauben, das Geburtszeichen ist, so wäre die Art der Jahrmarktastrologen, die für jeden Menschen, der im gleichen Zeitraum, während die Sonne sich in einem gleichen Zeichen aufhält, also innerhalb von 30 Tagen, das gleiche Horoskop nehmen, gewiß nicht zu tadeln. Indessen steigt aber alle zwei Stunden am Osthorizont jedes Ortes ein anderes Zeichen auf und alle vier Minuten ein anderer Grad dieses Zeichens. Daraus folgt, daß das Zeichen, welches am Osthorizont zur Geburtsminute aufsteigt,

das Geburtszeichen

darstellt. Und daher stimmt es nicht, wenn einer behauptet: „Ich bin ein Widdergeborener“ — um irgendein Beispiel zu zitieren —, denn bei meiner Geburt stand die Sonne im Zeichen Widder. Das Tierkreiszeichen Widder braucht nämlich durchaus nicht auch das sogenannte Aufgangszeichen (Azendent) zu sein. Vielmehr richtet sich das ganz nach der Tageszeit der Geburt. Und überhaupt soll man die Dinge, die uns die Astrologen erzählen, nicht allzu wörtlich nehmen! Hingegen kann jeder im kommenden Jahr selbst nachprüfen, was es mit dem Sammelhoroskopen, von denen wir nachstehend eine kleine Auslese bringen, für eine Bewandnis hat.

Haben Sie Ihren Geburtstag zwischen 21. März und 20. April?

Dann gehören Sie dem „Widderstypus“ an, von dem es heißt, daß er bestimmt, ehrgeizig, freigeig, mit magnetischer Kraft begabt ist, aber wenig Liebe für Frauen und Kinder ausbringt. Jähzig und nervös. Oft unüberlegt. Die Widdermenschen haben im allgemeinen ein gutes Jahr zu erwarten, ebenso wie jene, die unter dem nachfolgenden Zeichen „Stier“, also zwischen 21. April und 21. Mai das Licht der Welt erblickten.

Die „Stiermenschen“

besitzen oft die wenig angenehme Gabe, schwer im Leben vorwärts zu kommen. Sie sind meist sehr exakt, kritisch, jähzornig, dabei beharrlich und gäh und verstehen es geschickt, sich Feindschaften zuzuziehen. 1933 wird ihnen, wenn sie ihre Wünsche nicht zu hoch spannen, ein erträgliches Jahr sein. Auf ein paar Enttäuschungen werden sich aber wohl

die „Zwillingsgeborenen“.

also jene, deren Wiegenfest auf einen Tag zwischen dem 22. Mai und dem 21. Juni fällt, gefaßt machen müssen, zumal sie von Natur aus leicht zu Selbsttäuschungen neigen. Zudem sind sie nicht selten anders im Wort und anders in der Tat, neigen mitunter zur Zerplitterung. Für die vom 21.—31. Mai Geborenen hat allerdings der Saturn in den ersten beiden Monaten 1933 einen günstigen Einfluß. Er bringt Erfolge durch eine systematische, methodische Handlungsweise. Vorteile entstehen durch Angelegenheiten in Verbindung mit Grundstücken. Allerdings besteht auch Gefahr für Geldverlust. Also so ganz rein und schön wird es wohl auch nicht sein, zumal fast alle unter dem Zeichen „Zwillinge“ Geborenen entweder zur Hysterie oder zur Neurasenie mehr oder weniger innige Beziehungen hegen. Menschen, die im letzten Drittel des Juni und bis zum 23. Juli geboren wurden, gehören dem

„Krebsstypus“

an. Sie sind flug, reisefreudig und kapriziös, wechseln oft ihre Ansichten, haben eine rasche Auffassungsgabe, sind eigenfönnig und können sich nur schwer unterordnen. Das neue Jahr beginnt für sie mit widerstreitenden Aspekten. Ganz ohne häuslichen oder geschäftlichen Krach wird es nicht abgehen. Auch gesundheitliche Störungen sind zu befürchten. Im übrigen haben die meisten Krebsnaturen schon in der zweiten Hälfte des eben glücklich beendigten Jahres die schlimmen Wirkungen der beiden Unglücksplaneten Saturn und Uranus zu verspüren gehabt. Sie haben dann das Schwerste hinter sich, im Gegenlag zu den Ende Juli Geborenen, in deren Horoskop die Sonne im ersten Dekanat des Zeichens Löwe steht, weil für sie durch den Transit des Saturn im gegenüberliegenden Zeichen Wassermann eine ernste, schicksalsreiche Zeit beginnen soll. Die meisten, die zwischen Ende Juli und dem 11. August ihr Wiegenfest feiern, müssen sich auf einen Trauerfall in der engeren Umgebung oder auch auf gesundheitliche Störungen gefaßt machen. Im übrigen gehört es zu den schematischen Charakteranlagen der Gruppe

„Löwengeborene“.

gutherzig, freigebig und praktisch zu sein, die Natur ebenso wie häuslichen Komfort und eine reichbesetzte Tafel zu lieben. Wer zwischen dem 23. August und 23. September das Licht der Welt erblickt hat, gehört dem

Loth und Soherr, Mainz. Das Glückslos gelangte am silbernen Sonntag zur Ausgabe. Auch vor 2 Jahren fiel ein Haupttreffer (der 2. Gewinn war ein Schlafzimmer) auf ein Los, das von der Firma Loth und Soherr, Mainz, verausgabt worden war. — Die Gewinnliste der Mainzer Weihnachtsmarktlotterie liegt zur Einsicht der Interessenten in unserer Geschäftsstelle auf.

„Jungfrauypus“

an. Die Menschen jeder Kategorie können dem neuen Jahr ziemlich beruhigt entgegensehen. Denn sie haben einen philosophischen Geist, hängen einer materialistischen Weltanschauung an, sind stolz, anständig, sympathisch, große Nützlichkeitmenschen, aber dafür im allgemeinen treu. Das kann man von den Waagegeborenen (Geburstage zwischen 23. September und 23. Oktober) nicht immer behaupten. Sie haben ein gutes und alles in allem recht befriedigendes Jahr zu erwarten, denn gute geschäftliche Aussichten verbünden sich mit persönlichen Freuden. Den

„Waageypus“

sagt man nach, sie seien energisch, ehrgeizig und verständen es meisterhaft, die ihnen von der Natur verliehenen Gaben zu ihrem Vorteil auszunützen. Sie erscheinen oft launenhaft und verlegen, sind aber sehr lebensfroh und meist auffallend genüßfroh. Nur für die vom 3. bis 12. Geborenen sind in den ersten drei Monaten noch Uranus-Einflüsse festzustellen, welche das Leben ungünstig gestalten. Dann aber geht es aufwärts. Dafür wird manchem von denen, die zwischen 24. Oktober und 23. November ihren Geburtstag haben, also zu den sogenannten

„Skorpionypus“

gehören, 1933 das Lachen für einige Zeit vergehen. Sie stehen zwar monatelang unter harmonischen Aspekten des Mars und können sich auch sonst über ungünstige Konstellationen nicht beklagen, doch wird ein tiefer Verlust oder ein Ereignis ihnen sehr zu Herzen bringen. Skorpiongeborene verfügen gewöhnlich über eine beachtenswerte Willenskraft, treten sehr betont und selbstföcher auf, sind nicht selten gefühllos und abweisend und weisen als Hauptfehler auf: Born, Leidenschaftlichkeit und Eifersucht. Die meisten Ende November Geborenen, bei deren Geburt die Sonne im ersten Dekanat des Zeichens Schöge stand, ebenso wie die Anfang Dezember Geborenen, werden im Verlauf des neuen Jahres noch zeitweise die hemmende Neptun-Strömung verspüren. Viele dieser

„Schöge-Typus“

werden sich öfters seelisch bedrückt oder unfrei fühlen. Aufregend wird sich — besonders für Ende-Novemberlinge — der März 1933 gestalten. Krankheiten und Unfälle sind angezeigt. Vorsicht ist noch immer die Mutter der Weisheit, wenn auch deren Vater unbefannt verzogen ist. Das Jahresende wird sich für die Schögenmenschen dafür



erträglich gestalten. Besonders der August soll allerlei Angenehmes bringen. Auch die „Steinbockypus“, daß sind jene, welche an einem Tage zwischen dem 22. Dezember und 21. Januar geboren wurden, dürfen der Zukunft erwartungsvoll und froh entgegengehen, weil bis auf das letzte Vierteljahr 1933 die Konstellationen für sie besonders günstig sind. Sie haben es wohl auch schon recht nötig, denn die meisten Steinbockmenschen dürften es nach den astrologischen Regeln in der letzten Zeit, vor allem September 1931 bis November 1932, nicht leicht gehabt haben, weil der Saturn ihnen das Vorwärtstommen in jeder Weise erschwerte. Dagegen wird den „Wassermannypus“ (21. Januar bis 20. Februar) im folgenden Jahr manche Sorge und manche Bitternis gewiß nicht erspart bleiben. Geschäftsleute, die unter dem Zeichen geboren sind, werden eine wohlvertraute Gestalt, nämlich die des Gerichtsvollziehers wiedersehen oder sich tränenden Auges über ihre Hauptbücher beugen. Die meisten Ende Februar und Anfang März unter dem Zeichen „Fische“ Geborenen dürften 1933 vor allem die Wirkung des mysteriösen Neptuns kennenlernen, der oft wochenlang im genauen Gegenföchein zur Sonne ihres Horoskops stehen wird.

Was nun die Furcht vor der ungewissen Zukunft anbelangt, so möge sich jeder, der darunter leidet, sagen, daß diese gewiß peinliche Ungewissenheit Reiche wie Arme umfaßt, und daß die letzten Jahre — man möchte ihnen nicht wehtun — so niederträchtig schlecht, hoffnungslos und arm an wirklich erhebenden Augenblicken waren, daß 1933 schon der bloßen Abwechslung halber ein Jahr des allgemeinen Glücks und der Zufriedenheit werden muß. Das wollen wir hoffen und wünschen und damit proft!



GEORG BUCHER

Ruf aus der Sahara

Fluch der Fremden-Legion!

COPYRIGHT 1932
BY EDEN-VERLAG BERLIN

13. Fortsetzung

Nun reichte auch Hübner dem Wirt die gewaltige Hand hin, die bei allem Willensaufwand dennoch leise bebte. „Wenn mir gelingt, was ich vorhabe, Max... wenn du später einmal nach Deutschland zurückkehrst, dann... Im Allgäu findest du mich dann ganz bestimmt. Wir werden dir schreiben. Mach's gut!“

„Grüß an den jungen Bernauer von mir, Afrikaner! Ich... ich...“

Hinaus schritten die drei Freunde aus der kleinen fideles Regionärskneipe, in der sie früher so oft ihre Sorgen und Böhnen die stets durstigen Kehlen hinabgelpült hatten; beim Max Renzer, im Kolonialkaffee!

Leise Kommandos Hübners, und der kleine Trupp setzte sich in Bewegung.

Nacht, Mondschein, Stille und leuchtende Sterne. Regionärsschritte und einsame Straßen, die nach dem Bahnhof führten. Langsam ver schwand die harte Starre wieder aus den Gesichtern Hübners und seiner beiden Freunde. Sie waren ja Legionäre, und Rührigen gab es für sie nicht. En avant, war ihre Parole.

Plötzlich klang leise ein bekanntes Regionärslied von Hübners Lippen auf, und schon Sekunden später fiel Hallbacher ein:

„Sahara lag ein Fremdenlegionär... lag ein Fremdenlegionär.“

Der Fatale fiel mit ein: „... wie die Kolonne fern am Horizont ver schwand, während er verdurstend im Saharaland...“

Tapp, tapp, tapp — dazwischen das Lied — das Lied.

Und dann langen fünfzehn Regionäre leise und wehmütig den Refrain: „Sein lechter Stammelruf wehte mir ins Ohr: Kamerad, wenn du heimkommst... lag meiner Mutter nie daß ich einsam im Sande der Sahara...“

So schritten sie leise singend durch Marrakechs Straßen mit dem Bestimmungsziel Tequar, wo Alois Bernauer weilte. Achtzehn Fremdenlegionäre, von denen drei im Herzen ein heimliches Scheues Hoffen mit sich trugen, gen Tequar.

„En route!“, flüsterte Hübner, als der Zug mit ihm und seiner Abteilung aus dem Bahnhof glitt.

Seine beiden alten Freunde nickten stumm und horchten auf das angeregte Schwatzen der Regionäre im Abteil nebenan.

„En route!“, fuhr Hübner leise fort. „Sakra, mir klingt das rechte Ohr wieder. Der Alois wird wohl rufen!“

XII.

Es war am letzten Abend, daß Maud die kleine Magda in ihr Boudoir führte, um ihr ein Andenken zu schenken, wie sie lächelnd sagte. Ein prachtvolles Diamantenkreuz von immensen Werte war es, das Maud vor Magdas Augen aus der Schmuckkassette nahm und es der Sprachlosen schenkte.

„Es ist nur ein kleiner Dank für die Freude, die Sie mir bereitet haben in diesen Tagen, Magda“, wehrte Maud Magdas Einwand ab. „Ich habe da noch so viele Geschenke: hier — Sie sollten sich noch etwas aussuchen.“

Magda sah, wie Maud die Schmuckkassette heranschoob und hastig ein kleines, abgegriffenes Buch herausnahm und mit zitternden Fingern beiseitelegte. Dabei wurde Mrs. Cardeens Gesicht seltsam starr und bleich — traten Tränen in ihre Augen.

Bei Magdas erschrockenem Blick zwang sich Maud zu einem mühlamen Nicken: „Es ist das kostbarste dieser Schmuckstücke“, erklärte sie erstickt. „Es ist aber auch unendlich viel Schmerz und Leid damit verknüpft — ist mir jedoch auch ein Trost geworden, seit es der große, harte Deutsche in Davos in meine Hände legte, als... als Geschenk. Er ist dann im Jörn von mir gegangen, Mit Berücksichtigung weiß — Sachen der Vergangenheit, Kleinen.“

Magda schlang impulsiv die Arme um die fassungslos Weinende.

„Die Männer... Sie sind es nicht wert, daß man um sie...“ Magda hielt erglühend inne.

„Was Sie von den Männern wissen, kleiner Schmetterling!“, lächelte Maud durch ihre Tränen hindurch. „Die Männer, Kind: die urteilen meistens nach dem Schein, und ohne sich in ihrem Aufbrauen die Mühe zu nehmen, die näheren Ursachen und Beweggründe zu erforschen. Sie sehen in ihrem Jorne nur das Augenblickliche und verdammen dann wild und brutal. Ich möchte ihn aber trotzdem noch einmal sehen und sprechen, wage... wage es aber nicht, ihn zu rufen.“

Schluchzen untergrub Mauds Stimme wieder, und auch Magda begann plötzlich, laut zu weinen.

„Was Sie nur weinen, Mädchen“, wollte sie Maud calch trösten und zog Magda an sich. „Vor Ihnen liegt ja noch das Leben und wohl auch die Liebe. Hoffentlich sind diese beiden mit Ihnen nicht so grausam wie mit mir. Nicht weinen, Magda.“

„Rufen Sie doch diesen schrecklichen Menschen; er soll kommen, damit Sie ihm alles erklären können, Mrs. Cardeen“, stammelte Magda.

Maud schüttelte bitter den Kopf: „Er würde nicht kommen, Magda. Er ist zu verbittert, hat zuviel in seinem Leben durchmachen müssen, und das mit Fred machte bei ihm das Maß voll. Nein — Richard Bender wird nicht kommen, und wenn ich ihn zehnmal rief!“

Durch Magdas schlafte Gestalt lief ein trampfhaftes Zittern, und ihre schönen Augen weiteten sich erschreckt und gequält.

Richard Bender hatte Mrs. Cardeen gelagt? Von ihm sprach sie? Von dem großen, schönen Manne, der so hart war und kalt? Nur ihn konnte Mrs. Cardeen meinen, denn er war ja in Davos gewesen und so finster und verstört von dort zurückgekommen. Und dann — auf der Veranda des Hotels — sein Stöhnen, als das Kreislerlied aufschwebte — seine stöhnenden Worte nachher?

Totenbleich wurde Magdas Gesichtchen Mrs. Cardeen glaubte, daß Richard Bender nicht zu ihr käme, wenn sie ihn rief? Sie irrte sich, denn Richard Bender suchte sie ja mit aller Sehnsucht, der ein Liebender fähig war. Er mußte früher Mrs. Cardeen geliebt haben, und heute noch lieben, denn — wie das! — merzte, weh tat. Mrs. Cardeen durfte es aber nicht wissen, nicht einmal ahnen.

Magda fühlte nur tiefes inneres Weh und rang verzweifelt nach Fassung und Beherrschung. Kein Wort über Richard Bender fiel mehr, und Magda blieb seltsam gefast. Sie sprach noch viel mit Maud und erzwang schließlich auch das alte, goldige Lachen, das Maud so wohl tat.

„Wenn ich Sie rufen lassen werde, Magda — später einmal — würden Sie dann kommen; ein letztes Mal, Kleinen?“, fragte Maud eigentümlich heiser und flehend, als sie gegen Mitternacht Maud zur Tür geleitete.

Ein Beben lief durch Magdas Gestalt. Kommen, wenn dann sicher der schreckliche, eifige Richard Bender bei Mrs. Cardeen weilte? Es ging doch nicht — war so unmöglich schwer. Dabei aber hat Mrs. Cardeen so flehentlich, daß sie einfach nicht nein sagen konnte.

„Sie kommen dann zu mir, nicht wahr, Magda?“



Da konnte Magda Walden nur schluchzend nicken und eilte dann wie gehegt nach ihrem Zimmer, wo sie wild weinend auf ihr Bett sank. Es wurde eine schwere, schlaflose Nacht für die kleine Blondine — wurde ein einziger, fortwährender Kampf mit dem dummen kleinen Herzen, das sich gegen das wehrte, was in Magdas Kopf sich zu einem starren Entschluß und heiligen Vorsatz ausreifte.

Der Morgen brachte wundervolle Sonnenröte und den alten Bergführer Wirzli herbei, der in den Personalräumen einquartiert gewesen war.

„Wenn wir den Mittagzug in Thun erreichen wollen, Euer Gnaden, so müssen wir uns tüchtig ins Zeug legen“, mahnte der alte Wirzli gleich nach dem Morgengruß den Großreeder.

„Geht es denn schon wieder los mit dem „tüchtig ins Zeug legen“?“, protestierte Thomas Walden mißvergnügt.

Dann kam eine Viertelstunde später auch schon der Abschied, der allen recht schwer wurde — besonders Maud und Magda.

„Biel Glück im Leben, kleiner Schmetterling! Und bitte — wenn ich Sie rufen lasse — nicht wahr?“, hauchte Maud beim Abschied. Magda nickte tapfer, ein wehes Aufleuchten in den Blauaugen. Dann ging es fort, den schmalen Pfad am Bergbach entlang, durch das wunderschöne, lange Tal.

Einige hundert Meter von der kleinen Villa entfernt drehte sich Magda nochmals um und winkte zu einem offenen Balkonsfenster zurück, wo eine schmale, müde Frauengestalt stand, die mit einem Taschentuch zurückwinkte.

In Leipzig verabschiedete sich Hans Gersten von den Waldens, die mit dem Berliner Zug weiterfuhr.

„Was? Ich soll noch zwei Tage mit in Berlin bleiben?“, fragte Thomas Walden mißtraulich, als er mit seiner Tochter am reichgebedekten Frühstückstisch des Speisewagens saß.

„Ich möchte Votte und Alexander besuchen; du weißt doch, daß ich es ihnen versprochen habe, Papa“, bejahte Magda nervös.

„Ich will mit den ewig schmeichelnden Erbschaftsspekulanten nichts zu tun haben, Mädel“, brummte Thomas Walden. „Aber meinetwegen kannst du sie ja besuchen“, fügte er vorsichtshalber hinzu, konnte man bei Magda doch nie wissen, wie sie eine Sache aufnahm. „Du bist alt und groß genug, um auch ohne mich einige Tage in Berlin umherzuwandeln. Viele Grüße von mir an Votte und Alexander. Dem Windbeutel kannst du bei Gelegenheit durch die Blume zu verstehen geben, daß es sich mit meinem Asthmaleiden erstaunlich gebessert habe. Erbauungsfähig sind also bis auf weiteres gleich Null. Mache mir aber keine Dummheiten in Berlin.“

„Aber Papa?“ Magda war auf einmal sehr unsicher und verlegen bei dem mißtraulichen Blicke des Vaters.

„Meine ja nur so, Mädel!“ sagte der Großreeder hastig, selbst einen ganz roten Kopf bekommend.

Am Anhalter Bahnhof nahm Magda Walden, ganz wie es ihr Vater erwartete, eine Autodroische und ließ sich — nicht zu ihren Verwandten sondern nach einem bekannten Hotel fahren. Magda dachte gar nicht daran, etwa ihre Verwandten Votte und Alexander Reiner zu besuchen.

Während der Großreeder vergnügt und ruhig seiner Nordseeküste entgegenfuhr, ging Magda an die Ausführung eines trohigen Planes. Es gab ja in Berlin genug Telefonadreibücher, in denen man gewisse Adressen finden konnte.

Am Spätnachmittag fuhr sie dann in einem Taxi ins Grunewaldviertel hinaus, und je näher sie dem Ziele kam, um so blässer und nervöser wurde sie. Da war aber Mrs. Cardeen — diese arme, stille Frau, der Magda so gerne helfen wollte.

„Ein Fräulein Walden wünscht Sie zu sprechen“, meldete Richard Benders behäbige Haushälterin ihrem Herrn, der finster an einer Zigarre sog und mürrisch nickte.

„Feriennachzügler?“ sagte Richard Bender gezwungen freundlich, nachdem seine blasse, nervöse Besucherin Platz genommen hatte. Das Kommen der schönen Blondine erbaute ihn in seiner gereizten Stimmung wenig, Magda fühlte es ergitternd.

„Papa ist schon in Hamburg“, stammelte sie. Er war doch wirklich ein schrecklicher Mensch, dieser schöne Mann. Magda entdeckte auch mit heimlichem Weh die müde Zermürbtheit in seinem Gesicht. Er lehnte sich nach Mrs. Cardeen, dachte Magda verzweifelt.

„Hans Gersten ist wohl auch schon am heimischen Herd gelandet, Fräulein Walden?“ fragte Richard, sich vergebens den Kopf darüber zerbrechend, was die blonde Tochter Thomas Waldens zu ihm gebracht haben möchte.

Magda bejahte keine Frage und steuerte dann zitternd auf ihr Ziel zu, mit Villa Nirwana beginnend.

Richard horchte erst gleichgültig zu, um nach einer Weile zu erbleichen und erregt aufzuspringen.

„Sind sie sicher, Fräulein Walden, daß es Mrs. Cardeen war? Mrs. Cardeen?“, forschte er atemlos, Magda erregt betrachtend.

Wie lieb er sie doch haben muß, dachte Magda, dem Weinen nahe.

„Ja, es ist Mrs. Cardeen, sie, die Sie in Davos besucht haben“, stammelte sie. „Mrs. Cardeen sprach mir gegenüber den heißen Wunsch aus, einmal Gelegenheit zu bekommen, mit Ihnen zu sprechen.“

„Ich fahre natürlich heute noch“, antwortete Richard gepreßt. „Herrgott — heute noch! Was ist Ihnen denn, kleines Fräulein?“ Er blickte ganz bestürzt in Magdas totenbleiches Gesichtchen, in das sich langsam ein mühlam erkämpftes Lächeln hineinstahl.

„Nichts — gar nichts“, lächelte sie tapfer. Richard Bender ahnte ja nicht, wie es im Innern der schönen, kleinen Blondine auslief, die eine Viertelstunde später wie ein geheiztes Reh aus seiner Villa eilte.

Während Richard im Schnellzug der Schweiz entgegenbrauste, weinte sich die kleine Magda Walden in ihrem Hotel in den Schlaf. Er war nun auf dem Wege zu ihr, mit der ihn die Vergangenheit verband. Mrs. Cardeen hatte ja selbst gesagt: „Wehe Sachen der Vergangenheit, Schmetterling!“

Am nächsten Nachmittag langte Magda in Hamburg an, und ihr erster Gang war nach dem Büro-Gebäude der Waldenschen Reederei.

„Na — hast du es dem Windbeutel Alexander gesagt, wie es mit meinem Asthma steht, Mädel?“, begrüßte Thomas Walden lachend seine Tochter und schob den Berg Geschäftspapiere beiseite.

Magda schüttelte den Kopf, schluchzte wild auf und barg weinend das Gesichtchen an der Brust des Bestürzten.

„Mädel? Mädelchen?“ Der Großreeder wurde aschgrau vor Angst. Was er diesen Nachmittag von seiner Magda erfuhr, brachte ihm viel Kummer und Sorge. Benden konnte er aber an dieser traurigen Sache nichts. Billig hätte er die Hälfte seines Millionenvermögens geopfert, wenn sich der Herzenswunsch seiner Tochter damit hätte erkaufen lassen.

„Diese versifigte Liebe!“ dachte Thomas Walden trostlos.

Thuner Bahnhof!

Dann ein sich in die Berge hinziehender Weg, der in dreißtündigem Wandern nach Villa Nirwana führte.

Richard Bender benötigte kaum zweieinhalb Stunden, und als er in das liebliche schmale Tal einbog und den engen Pfad längs des friedlich murmelnden Bergbaches entlangeilte, wurde sein tropengebräuntes Gesicht blaß und fahl — trat ein Ausdruck tiefster Hilflosigkeit in seine markanten Züge. Wie würde sie ihn empfangen, ihn, der nur das eine tun konnte, wenn er ihr gegenüberstand: vor ihr niederknien und mit zitternden Worten ihr sagen, was ihn hergebracht —: „Ich bitte um Ihre Verzeihung, Maud!“

Er würde niemals Mrs. Cardeen zu ihr sagen. Und auch nicht mehr Miß Walter. Nur noch Maud. Er besaß dies Recht, denn er war der eine und einzige Freund ihres Fred gewesen. Sie würde und mußte es begreifen. Und gewiß würde sie ihm auch verzeihen!

(Fortsetzung folgt.)

Rückblick und Auschau

Politik und Wirtschaft im Jahre 1932.

Wenn wir jetzt an der Schwelle eines neuen Jahres rückblickend die Ereignisse der letzten zwölf Monate werten, können wir keinen besseren Ausgangspunkt finden, als die Erklärung, die Reichspräsident von Hindenburg anlässlich des Neujahrsempfanges des Diplomatischen Korps abgegeben hat. Reichspräsident von Hindenburg hat darin gleich am ersten Tage des Jahres 1932 klargestellt, daß die Aufgabe, deren Lösung jetzt erfolgen muß, darin besteht, die Welt von den finanziellen Kriegslasten zu befreien und durch die Gleichstellung Deutschlands mit den anderen Völkern auch von dem Druck politischer Spannungen.

Erreicht ist keines von diesen beiden Zielen, wohl aber sind wir der Lösung ein gutes Stück nähergekommen. Während in Ostasien japanische Geldzüge und Bombenflugzeuge Shanghai in Brand legten, begann in Genf in Anwesenheit von 64 Delegationen die Abrüstungskonferenz ihre Arbeiten. Der rhetorische Aufwand während des ersten Aktes der Konferenz war groß. Vorschläge über Vorschläge wurden eingereicht, und darunter auch solche, die man ebenfals auf einer Konferenz zur Verhinderung der Abrüstung hätte einbringen können. Beendet wurde dieser Abschnitt der Verhandlungen mit einer Vertrags-Entscheidung, die Deutschland und Rußland ablehnten, und die, weil sie die grundlegende Frage der deutschen Gleichberechtigung überhaupt nicht erwähnte, die Reichsregierung zur Einstellung ihrer Mitarbeit veranlaßte.

Nach langen Bemühungen und vielen diplomatischen Wirren, ist es dann endlich im Dezember gelungen, mit der Erklärung der fünf Mächte die deutsche Mitwirkung für die nächsten Abschnitte der Abrüstungskonferenz zu sichern. Die Großmächte haben damit nachgeholt, was eigentlich schon bei der Eröffnung der Abrüstungskonferenz am 2. Februar hätte geschehen müssen, nämlich die Feststellung getroffen, daß die deutsche Gleichberechtigung den Ausgangspunkt der Verhandlungen bilden muß. Um die praktische Durchführung dieser Gleichstellung Deutschlands werden allerdings in Genf noch heftige Kämpfe entbrennen, weil doch in den Köpfen der Franzosen, wie es auch der „konstruktive“ Abrüstungsplan Eduard Herriots dargetan hat, noch immer der Gedanke, sie könnten die Wiederausstattung des deutschen Heeres mit schweren Waffen dadurch vereiteln, daß sie an die Rohre ihrer schweren Geschütze ein Zetteln mit der Aufschrift: „Reserviert für den Völkerverbund“ anheften. Ein weiteres Hindernis sind die Sicherheitswünsche der französischen Regierung.

Etwas weiter gediehen als die Gleichstellung Deutschlands in der Frage der nationalen Verteidigung ist die Befreiung der Welt von den finanziellen Kriegslasten. Nach mehrmaliger Vertagung ist die anfangs für Januar 1932 in Aussicht genommene Konferenz zur Herbeiführung einer dauerhaften Regelung der Reparationsfrage endlich im Juni in Lausanne zustande und in der ersten Julihälfte mit einem Abkommen zum Abschluß gekommen, das Deutschland nach einem dreijährigen Moratorium eine Abschlußzahlung von nominell drei Milliarden RM verpflichtet. Eine Realität würde diese Zahlungsverpflichtung jedoch erst dann werden, wenn es gelingen sollte, innerhalb von zwölf Jahren deutsche Schuldverschreibungen in dieser Höhe auf den Markt zu bringen.

Gegenüber der astronomischen Ziffer des Londoner Ultimatums von 1920 mit seinen 132 Milliarden Goldmark und der auf 37 Jahre ausgedehnten Zahlungsverpflichtung des Youngplans bedeutet dieses Abkommen praktisch das Ende der Tribute. Leider ist dieser Schlussschritt erst gezogen worden, nachdem die Feindbündelmächte 67,7 Milliarden Goldmark aus Deutschland herausgepreßt haben, nicht gerechnet den volkswirtschaftlichen Wert der verlorenen Gebiete nach einem 100sten Wert ist selbstverständlich auch das Ansehen von Schöpferköpfen schon ein Verhängnis. Mögen sich die verantwortlichen Minister der ehemaligen Tributempfänger darum zeitig genug darüber klar werden, daß der Wert der neuen deutschen Schuldburden darin liegt, daß dieser Abschlußschein verbrannt werden kann.

Böllig offen ist dagegen auch heute noch die Frage der alliierten Kriegsschuldenzahlungen an Amerika. Bisher haben die Schuldner der Vereinigten Staaten ihre Verpflichtungen aus den Schulden „fundierungs“ abkommen mit einem Teil ihrer Einnahmen aus den deutschen Tributzahlungen erfüllt. Nachdem diese Einnahmequelle versiegt ist, möchten England und Frankreich natürlich an Amerika nicht mehr zahlen, weil sie sonst tief in ihre eigene Tasche greifen müßten. Und in dieser Not fand plötzlich auch die Pariser Presse scharfe Worte gegen den Wahnsinn von Zahlungen, denen keine wirtschaftlichen Vorgänge zugrunde liegen, während Amerika seinerseits wieder Gefallen daran hatte, seinen Schuldnern Mangel an psychologischem Verständnis vorzuwerfen, weil England und Frankreich folgerichtig nach der Entscheidung im amerikanischen Präsidentschaftswahlkampf die Revision der Kriegsschulden gefordert haben.

Noch ist die voraussichtliche Lösung der Kriegsschuldenfrage nicht abzusehen. Ein Teil der Mächte hat die Dezemberrate gezahlt. Frankreich und Belgien dagegen haben die Zahlung verweigert. Uns, denen Frankreich wegen fehlender Telegraphenstationen 1923 seine Divisionen in das Ruhrgebiet geschickt hat, kann es herzlich gleichgültig sein, wie Amerika sich schließlich mit seinen Schuldnern einigen wird. Die französische Regierung aber wird sich solange nicht über die Halsstarrigkeit der Vereinigten Staaten beklagen können, als sie selbst ihre Kraft darauf verschwendet, gegen Deutschland Positionen zu verteidigen, die ausschließlich als Barrieren des Hasses und des Unfriedens errichtet worden sind und nur durch Gewalt noch einige Zeit erhalten werden können.

Beherrschte wurde die deutsche Politik des letzten Jahres somit von den großen Fragen der Außenpolitik; gleichzeitig segten aber auch innenpolitische Stürme von größter Heftigkeit über unser Vaterland hinweg. Nachdem die von dem damaligen Reichkanzler Dr. Brüning mit Adolf Hitler und Geheimrat Dr. Hugenberg aufgenommene Fühlung zum Zwecke der Verlängerung der Amtszeit des Reichspräsidenten von Hindenburg durch Reichstagsbeschluss schon im Januar gescheitert war, wurde im März und April das deutsche Volk selbst an die Wahlurne gerufen. Die Entscheidung fiel zugunsten des Reichspräsidenten von Hindenburg. Aber auch sonst gab es Wahlen über Wahlen, Landtagswahlen in Preußen, Bayern, Württemberg und Anhalt, z. B., zwei Reichstagswahlen und zahlreiche Kommunalwahlen, die sich als „Zwischenschaltungen“ wachsender Beliebtheit in der politischen Welt erfreuten.

Im Mittelpunkt der großen Kämpfe des letzten Jahres stand das Ringen um den Kurs der deutschen Politik. Die Regierung Brüning hatte im Sommer dem Präsidialkabinett des Herrn von Papen Platz gemacht. Als Aufgabe hatte sich Reichskanzler von Papen die Durchführung einer Generaloffensive gegen die Arbeitslosigkeit mittels Steuergutscheinen zur Entlastung der Wirtschaft und Einstellungsprämien zur Rückführung der Arbeitslosen in den Produktionsprozess sowie die Einschaltung der Nationalsozialisten in die Regierungspolitik gestellt. Als dann Adolf Hitler in Konsequenz der bisherigen Haltung der Nationalsozialisten die Übernahme des Kanzleramtes als Vorbedingung für einen erfolgreichen Einzug der nationalsozialistischen Bewegung forderte, geriet das Kabinett von Papen sehr rasch in eine Kampfstellung gegen die NSDAP. Auch die Neuwahl des Reichstags brachte keine Entspannung in der deutschen Innenpolitik, wohl aber bildete sich mit der Übernahme der Regierung durch Reichskanzler von Schleicher und mit dem Verzicht des

Reichstags auf eine sofortige Stellungnahme zu dem neuen Kabinett so etwas wie ein politischer Waffenstillstand heraus.

In seinen Auswirkungen hat dieser Waffenstillstand mit der Aufhebung der Sondergerichte und der Inkraftsetzung der Amnestie zu einem Abbau der politischen Notverordnungen des letzten Sommers geführt, die er lassen worden waren, als Sprengstoffanschläge und die blutige Austragung politischer Gegenläge ernste Befürchtungen für die Ruhe und Sicherheit erweckten. Auch im größten deutschen Land, das in den letzten Monaten mit der Einsetzung eines Reichskommissars für Preußen und mit der Verhängung des militärischen Ausnahmezustandes über Berlin plötzlich in den Mittelpunkt des Interesses rückte, ist inzwischen nach der Verwaltungsreform und der Beseitigung des Dualismus Reich-Preußen eine Beruhigung eingetreten, wenngleich die durch den Leipziger Urteilspruch erfolgte Gewaltenteilung dringend des Erfolges durch eine dauerhafte politische Lösung bedarf.

Es gilt jetzt, die politische Beruhigung zu benutzen, um so schnell als möglich die Arbeitsbeschaffung zum Erfolg zu führen. An sich sind jetzt die Aussichten für eine fortwährende Anturbelung der Wirtschaft günstig. Wenn nicht alle Anzeichen trügen, hat Deutschland im Jahr 1932 den Zeitpunkt der Krise erreicht. Beweise dafür sind die erfolgte Konsolidierung, die im letzten Jahr mit Reichshilfe durchgeführte Sanierung der Großbanken und der großen Schiffahrtsgesellschaften, die Verflüssigung der Geldmärkte, das Wiederanstiegen der Produktionsziffern, die im Herbst zu beobachtende Verlangsamung in der Zunahme der Arbeitslosigkeit, die in der zweiten Hälfte des Jahres erstmals wieder eingetretene Vermehrung der Sparkasseneinlagen, die Wiedereröffnung der Börsen nach den Bank- und Börsenfeiertagen des Jahres 1931, und schließlich beweist auch die rasche Ueberwindung der durch den Zusammenbruch der Unternehmen des schwedischen Zündholzkönigs Ivar Kreuger verursachten Störungen eine erstaunliche Widerstandskraft.

Nicht, daß mit diesen Anzeichen einer Wendung zum Besseren der Druck des Glücks, das so unsäglich vielen Familien das Leben vergällt, bereits behoben ist, wohl aber sind die Aussichten für einen Sieg in dem langen und nervenaufreibenden Kampf gegen die Krise besser geworden und damit der Ansporn größer, jetzt alles zu tun, um die Not zu brechen. Denn jetzt ist nicht mehr zu befürchten, daß das, was wir heute errichten, morgen von neuen Krisenwellen wieder vernichtet wird.

Alles in allem dürfen wir somit die deutsche Gesamtlage um die Jahreswende zuversichtlicher beurteilen als bisher. Gelingt es uns jetzt, unsere Kräfte zu sammeln, dann darf man hoffen, daß das Jahr 1933 die Grundlagen für einen wirtschaftlichen Wiederaufstieg und für die Befreiung des deutschen Vaterlandes von den Fesseln des Versailler Diktats geben wird.

Offenbach. (Mit Gas vergiftet.) Am Morgen des zweiten Weihnachtsfeiertages wurde ein 33 Jahre altes Mädchen, das in der Lessingstraße wohnte, in seinem Bett tot aufgefunden. Es hatte sich mit Gas vergiftet. Das Mädchen war herz- und nervenleidend, was wohl die Ursache zum Freitod gewesen sein dürfte.

Mainz-Kastheim. (Ein treuer Hüter seines Herrn.) Während seines Rundganges wurde ein hiesiger Feldpolizeimeister von einem Schlaganfall betroffen. Der Hund blieb bei seinem Herrn im Felde stehen, bis dieser von Passanten gefunden und heimgetragen wurde.

Worms. (Saisonabschluß und Inventurverkauf.) Für den Kreis Worms finden die Winterabschluß- und Inventurverkäufe in den Tagen vom 9. bis einschließlich 23. Januar 1933 statt.

Besondere Kennzeichen?



Wortgetreue Kopie eines Reisepasses. Besondere Kennzeichen: keine? Die auf der Photographie sichtbare Glaze überzieht schamlos der pahaustellende Polizeibeamte aus Höflichkeit.

Der spärliche Haarwuchs ist eben etwas Alltägliches. Der 38jährige (auf Wunsch unternützlich gemacht) sieht zu seiner Bein über die Waßen „würdig“ aus.

Reiten Sie Ihr Haar, überlegen Sie zunächst — Wie kommt man zur Glaze? Man hat zwar noch volles Haar, bemerkt aber Kopfschuppen und zu starke Fettabschöderung. Was tut der Betroffene? Er wäscht sich kräftig den Kopf, meist mit gewöhnlicher Seife. Er muß die Kopfwaschung immer öfter wiederholen, weil die Schuppenbildung stärker wird und das Haar (durch übermäßige Fettabschöderung) in immer kürzerer Frist „strähnig“ erscheint. Jetzt tritt noch ein Juckreiz dazu. Aber das nicht allein, es finden sich auch mehr Haare im Kamm als sonst. Man beruhigt sich nun damit, daß man mit parfümiertem Spiritus das „Jucken“ „wegbrennt“. Momentane Erleichterung wirkt beruhigend. Die Angst um das Haar stellt sich erst dann wieder ein, wenn die aufgeweckten Haarwurzeln die Haare in immer kürzer werdenden Zwischenräumen abstossen — verstärkter Haar-ausfall.

Nun wird das Herumexperimentieren im großen vollzogen. Das wird versucht, jenes wird versucht. Manchmal scheint dieses und jenes Anreizmittel zu helfen. In Wirklichkeit tut aber die Haarwurzel ihre Pflicht und produziert nach wie vor eifrig Haar. Nur der „steinige“ Haarboden als Haarwurzeln behindert sie. Die Behinderung wird immer stärker, die Haarwurzel kann nicht mehr. Sie erzeugt nur noch dünne, schwache Haar. Allmählich verlagert sie ganz und tritt nun gewissermaßen in einen schlummernden Zustand. Mit anderen Worten: die Erklärung ist da.

Wenn Sie Ihr Haar noch in prächtiger Fülle besäßen — hätten Sie uninteressiert das Lesen dieser Abhandlung abgebrochen. Richtige Mittel zur Haarpflege werden eben leider erst dann gesucht, wenn die Katastrophe des Haarwuchses auf Nasse ist.

Jetzt dürfte Ihr Interesse so weit gediehen sein, sich mit der durch die Neo-Silvitrin-Haarkur gegliederten Lösung des Haarwuchses-Problems zu beschäftigen — und damit sind Sie bereits auf dem Wege, Ihr Haar zu retten, wiedergewinnen und das Wiedergewonnene in prächtiger Schönheit bis ins hohe Alter zu erhalten.

Wenn Mediziner und Gebraucher einhellig den über-ragenden Wert des Präparates durch verblüffende Erfolge konstatieren können und insbesondere ein Universitätsprofessor von dem „entscheidenden Wert“ der Neo-Silvitrin-Haarkur spricht, dürfte unser Angebot, sich erst mal auf unsere Kosten zu informieren, bestimmt auch von Ihnen umgehend durch Einfindung des Gratisbezugscheines angenommen werden.

Aus chemisch gereinigtem Haar hergestellt, finden sich in der Neo-Silvitrin-Haarkur die nachweisbaren haaraufbauenden Nähr Elemente in richtiger Zusammenlegung vereinigt.

Der Neo-Silvitrin-Haarkur schließt sich naturgemäß die haarwuchsfördernde Haarpflege an: Neo-Silvitrin-Fluid, das Kopfwasser des täglichen Gebrauches, ferner das komplizierte Verschaffenheit von Haarboden und Haar angepaßte Neo-Silvitrin-Shampoo fügen eine empfindliche Lücke auf dem Gebiet der Haarpflege aus.

Der Gratisbezug wird auch noch eine Gratisprobe Shampoo beigelegt: Behaupten kann jeder, wir beweisen. Ihre Adresse bitte deutlich vermerken.

Hier abtrennen!

Gratisbezugschein.

In einem mit 4 Pf. frankierten offenen Briefumschlag senden an

Silvitrin-Vertrieb G. m. b. H., Berlin SW. 68/06
Alexandrinestraße 105/6.

Senden Sie mir kostenlos und portofrei:

1. Eine Probe Neo-Silvitrin-Shampoo,
2. Das Büchlein „Die Erhaltung und Wiedergewinnung unseres Kopshaars“,
3. Medizinische Berichte über die Erfolge.

Name:

Straße:

Wohnort-Post:

BIOX-ULTRA-ZAHNPASTA
Mit einer kleinen Tube zu 50 Pf. können Sie mehr als 100 mal Ihre Zähne putzen, weil BIOX-ULTRA hochkonzentriert ist und nie hart wird.

Schweizer Wintersport-Reisen

von Berlin, Halle, Hannover, Köln und Frankfurt

nach **ENGELBERG** 3. Klasse von bis Berlin Zentral-Schweiz ab RM 1020 — 1800 m **149.-**

oder **FLIMS** Graubünden ab RM 1150 — 1500 m **156.-**

oder **SAMADEN** Oberengadin ab RM 1728 m **156.-**

Zwischenstationen entsprechend billiger

Auskunft, Prospekte und Anmeldungen bei allen NER-, NAPA- und LLOYD-Verretungen und beim SCHWEIZER REISEBUREAU, Berlin NW 7, Unter den Linden 57-58

Frankfurt a. M. Pferde-Märkte



2. Januar, 30. Januar, 27. Februar,
27. März, 8. Mai, 12. Juni 1933
Durchschnittlicher Austrieb 400 Pferde aller
Rassen auch Schlachtpferde; größte Auswahl
und beste Gelegenheit für Kauf oder Tausch.
Ein Besuch dieser Märkte ist zu empfehlen.
Der Handel Sonntags verboten.



Todes-Anzeige

Gott dem Allmächtigen hat es gefallen heute Früh 5.30 Uhr nach kurzem mit großer Geduld ertragenem Leiden, wohlverstanden mit den hl. Sterbesakramenten im 69. Lebensjahre meinen lieben Mann, unseren treusorgenden Vater, Großvater, Schwiegervater, Schwager und Onkel, Herrn

Jakob Lauer

zu sich in die Ewigkeit abzurufen.

Die trauernden Hinterbliebenen: I. d. N.
Gertrude Lauer Wwe.

Hochheim, den 30. Dezember 1932.

Die Beerdigung findet Sonntag nach dem Hochamte vom Trauerhause Frankfurterstr. 23 aus statt.

Danksagung

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme und die reichen
Blumenspenden anlässlich des Ablebens des Herrn

Johann Mayer

sagen wir unseren herzlichsten Dank. Besonderen Dank der
Soldatenkameradschaft Hochheim, sowie allen, die dem Verstorbenen die letzte Ehre erwiesen.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen:
Jean Mayer

Hochheim a. M., den 28. Dezember 1932.

Turngemeinde Hochheim a. M. Gegr. 1845

Morgen Sonntag (Neujahr) nachmittags 3.30 Uhr findet in
der hiesigen Turnhalle die Feier des

88. Stiftungsfestes

statt. — Wir laden daher sämtliche Einwohner Hochheims, sowie
Freunde und Gönner des edlen Turnsports zum Besuch der Veranstaltung herzlichst ein.

Mit dreifachem „Gut Heil“ und einem „Profit Neujahr“

Der Vorstand

Eintrittspreis: 30 Pfennig, Erwerbslose 15 Pfennig

Verkaufe über die Strasse!

Wein Liter 70.-
Apfelwein Liter 30.-

Franz Hück

Von der Reise zurück!

Dr. Wallerstein

Frauenarzt

Mainz!
Große Bleiche 55/57

11-12, 2-4
Tel. 55112

Zu allen Kassen zugelassen!

Dr. Kurt Holzer

Facharzt für innere Krankheiten

Mainz, Markt 31, Telefon 42 839

Sprechstunden 11 bis 1, 3 bis 5 außer Samstag Nachmittag

Von der Reise zurück

Dr. Gerstmann

Facharzt für Frauenkrankheiten und Geburtshilfe

Parkunstrasse 6 I. Mainz Fernspr. 55 655
11.30 bis 1.00 Uhr, 4.30 bis 5.30 Uhr

Kirchensteuer-Hebelermin

Sonntag, den 1. Januar 1933, 1 bis 4
Uhr nachmittags im Vereinshause.

Die Steuerzahler werden gebeten, die rückständige erste Hälfte ihrer Steuer an diesem Termin unbedingt zu begleichen.

Hochheim am Main, den 31. Dez. 1932

Katholischer Kirchenvorstand

Schirm-Reparaturen

und neu Überziehen.

Jean Gutjahr

Wintergasse

Dachdeckerarbeiten

führt allerbilligst aus, unter Garantie f. gute Arbeit

W. Gutjahr, Hochheim (M)

Die „Moguntia-Garde“ Mainz

hält heute Samstag in der „Krone“

Silvester-Feier

mit Tanz. Eintritt frei. Anfang 7 Uhr
Ende 3 Uhr. - Tanzband 80 Plg.
Modernes Jazzband. Absingen von
Chorliedern. Aufmärsche der Garde
in Uniform.

Jedermann ist herzlichst eingeladen



Glaube, Liebe, Hoffnung!

Wie ich schon seit Jahren in meinen unparteiischen Neujahrswortreden den führenden Staatsmännern aller Nationen sagte, sind die Grundlagen für Arbeitsbeschaffung durch Selbsthilfe gegen alles Uebernormale (Konzernwirtschaft und deren Verwandte):

- 1.) Der Glaube d. i. die Religion einerlei welche Form.
- 2.) Die Liebe d. h. die Nächstenliebe von Mensch zu Mensch und Staat zu Staat.
- 3.) Die Hoffnung auf kommende bessere Allgemeinverhältnisse Diesseits und Jenseits.

Eine unparteiische, ideale Vorkämpferin ist die
„Völkische Reichsgemeinschaft für Arbeitsbeschaffung durch Selbsthilfe. Mainz“

denn dort sitzen Frauen und Männer aller Parteien u. Berufe einschl. Erwerbslose zusammen und zwar der Schreiber neben dem Geistlichen, der Schuhmacher neben dem Professor, der Schreiner neben dem Regierungsrat, der Maurer neben dem laum. Angestellten, Beamten, Landwirt u. f. f. und beraten ganz friedlich — im Gegensatz zu manchen hohen Häusern — unter Beachtung der Naturgesetze in der Wirtschaft! — Daß sich für die hier kurz berührte, gesunde Basis auch die führenden Staatsmänner einsetzen werden, ist mir verständlich, denn hier steht die Möglichkeit für alle arbeitswilligen Menschen, wesentliche Besserung zu schaffen, zumal wenn jeder Einzelne mehr nachdenkt und seine Kraft richtig in die Wirtschaft gibt. Aus der geschilderten Erkenntnis heraus, wünsche ich meinen Kunden, Freunden, Bekannten und Verwandten ein recht gesundes neues Jahr!

Hochheim am Main, den 31. Dezember 1932.

Carl Friedrich Eberhard

Unterstützt Eure Lokalpresse!

Silvester

Samstag, 31. Dezember 1932, ab 6

Cafe Abt Tan

Tanz-Orchester, Metropolis mit Saxo
und Akkordeon. Große Überraschungen

Ämtliche Bekanntmachungen der Stadt Hochheim

Ab 1. Januar 1933 werden die Dedgebühren sofort dem Dedgeschäft in bar erhoben. Es wird empfohlen, zahltes Geld mitzunehmen.

Hochheim am Main, den 28. Dezember 1932.

Der Magistrat: J. B. Tre

Die Auszahlung der laufenden Unterstuhungen an fahrtserwerbslose findet in Zukunft

Freitag, vormittags von 8 bis 10 Uhr an der Stadtkasse hier statt. Ausnahmeweise muß die lung der Unte lung für die nächste Woche wegen Feiertages (Dr. König) am Samstag erfolgen.

Hochheim am Main, den 29. Dezember 1932.

Der Magistrat: J. B. Tre

Am Dienstag, den 3. Januar 1933 vormittags 8-10 Uhr findet an der Stadtkasse hier die Auszahlung der Kleinrentenunterstützung statt.

Hochheim am Main, den 30. Dezember 1932.

Der Magistrat: Schloß

Kirchliche Nachrichten.

Katholischer Gottesdienst

Sonntag, den 1. Januar 1933. Neujahr.

Fest der Beschneidung des Herrn.

Eingang der hl. Messe wie in der 3. Weihnachts-
Evangelium: Das Kind Jesus wird beschneidet und hält den Namen Jesus.

7 Uhr Frühmesse, 8.30 Uhr Kindergottesdienst, 10
Hochamt, 2 Uhr Andacht zum göttlichen Erlöser.
352), 3.30 Uhr Bibliotheksstunde.

Werktags: In den Ferien fällt die erste hl. Messe
Donnerstag, den 5. Januar 1933. 5-7 und nach 8
Beichte wegen des Festes der Erscheinung des
Freitag, 6. Januar 1933. Zeit der Erscheinung des
oder der Heiligen Dreikönige, gebotener Feiertag
gleich Herz Jesu-Freitag. 7 Uhr Frühmesse und
kommunion der mar. Kongregation. — Der
gottesdienst fällt aus, die Kinder gehen ins
Abends 8 Uhr Weihnachtsfeier des Arbeitervereins
der Burg Ehrenfels mit Bescherung der Kinder
Mitglieder.

Evangelischer Gottesdienst.

Samstag, den 31. Dezember 1932. (Silvester),
abends 8 Uhr Gottesdienst.

Sonntag, den 1. Januar 1933. (Neujahr).
vormittags 10 Uhr Hauptgottesdienst.

Mittwoch, abends 8 Uhr: Kirchenchorübungsstunde

Freitag abend 8 Uhr Jungmädchenabend im Gemeindef

Samstag abend 8 Uhr Übungsstunde des Psalmen

Früh. Einjähr. Obersek
und Primarell Abitu
Zellersparnis

Mainzer- Pädagogiu

Mainz, Bahnhofstr. 2
Fernruf 331 73

Schwe

ausgehauen

Samstag ab 2 U

Massenheimerstraße

Pelz

Neuanfertigungen und
ändern zu äußerst bill
Preisen

Pelz-Müller, Ma

Quintinstraße 22.
Gerben u. Färben von F

3 Zimmer

und Küche zu verm

Weißerstraße 34

Schöne kleine Woh

3 Zimmer und Küche

an ruhige Leute so
verm. Deffenheimer